

Eine Frage der Perspektive.

Phänomenologie der Wahrnehmung und Perspektivenwechsel (mit Merleau-Ponty)

Jakub Čapek

Philosophische Fakultät der Karlsuniversität, Prag &

Institut für Wissenschaften vom Menschen, Wien

„Es ist eine Frage der Perspektive.“ Dieser Satz kann in einer Vielzahl von Situationen vorkommen. In der Lebensberatung kann er eine Ermutigung sein, die Sichtweise auf das eigene Leben zu ändern. In einer politischen Auseinandersetzung ist er eine Mahnung an den Gegner, dass seine Annahmen nicht selbstverständlich sind und sicher nicht von allen geteilt werden. Bei der Begegnung mit einer anderen Kultur ist er eine Erinnerung an die Relativität unserer eigenen Urteile. Wenn man in der Philosophie versucht, diese Erfahrungen der Perspektivität zu verallgemeinern und den Perspektivismus zu verteidigen, stößt man auf verschiedene Arten von Einwänden. Spätestens seit Nietzsche wird dem Perspektivismus ein erkenntnistheoretischer Skeptizismus und ein ethischer Relativismus vorgeworfen. Außerdem stellt sich die Frage, ob der Perspektivist seine Position verteidigen kann (und ob er nicht einen Widerspruch ähnlich dem Paradox des Lügners begeht).

In meiner Überlegung zur „Frage der Perspektive“ werde ich von einer Analyse der Wahrnehmung ausgehen und dabei auf Merleau-Ponty zurückgreifen. Wir nehmen Dinge und Ereignisse immer aus einem bestimmten Blickwinkel und vor einem bestimmten Hintergrund wahr, die jedoch verändert werden können. Die Perspektive ist – im Laufe unserer Erfahrung – nicht ihr Thema. Aber sie kann zu einem werden, etwa in den oben genannten Situationen. Die Frage ist also, wie man sich der eigenen Perspektive bewusst wird und welche Konsequenzen dies hat. Der Gegenstand meiner Überlegungen ist also der Unterschied zwischen der Perspektivität der Erfahrung und der Erfahrung der Perspektivität. Das letztere weist auf die Möglichkeit eines Perspektivenwechsels.